

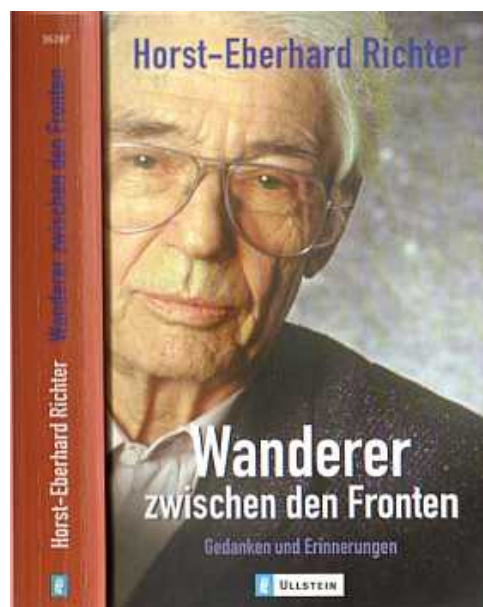
Horst-Eberhard Richter

Wanderer zwischen den Fronten

Autobiografische Gedanken und Erinnerungen

Biografisches Sachbuch 2000

[wikipedia H. E. Richter](#)



Könnten Philosophen den Geist der Zukunft ergründen oder gar prägen, dann würde der Autor der nachfolgenden Notizen vor dem Zukunftsbild des Philosophen PETER SLOTERDIJK erzittern, nämlich vor einem »Weltalter, in dem der Unterschied zwischen Siegern und Verlierern« wieder mit »antiker Härte und vorchristlicher Unbarmherzigkeit an den Tag tritt«.

Welche Selbstüberschätzung — aber auch bei denjenigen von Sloterdijks Gegnern, die gleich ihm den Eindruck erwecken, **als werde der Ausgang dieser Debatte die Kultur des heraufziehenden Zeitalters prägen.**

Beide Seiten haben allerdings einen triftigen Grund, die Debatte überhaupt zu führen, nämlich zu versuchen, den tatsächlich beunruhigenden fundamentalen Orientierungskonflikt auf **klärende Begriffe** zu bringen.

Nur sollten sie nicht verkennen, dass der Kurs der Kulturentwicklung maßgeblich von unberechenbaren Unterströmungen gelenkt wird, die gern missachtet, wer von der eigenen Struktur her **die Macht der Intellektualität überschätzt.**

In den vorliegenden Aufzeichnungen kann der Leser, wenn er will, einen alt gewordenen Mann in der Erfahrung begleiten, wie alles, was er je neu entdeckt und aufgegriffen hat, aus den Spuren seiner und der gemeinsamen Vergangenheit aufsteigt, die mit Hoffnungen, Illusionen, Angst, Trauer und Schuld immer in ihm anwesend ist.

Allmählich habe ich verstanden, **wie** das mir von den Eltern und ihrer Generation vermittelte geistige Erbe und die darin enthaltenen Aufträge aussahen und wie ich darauf antworten sollte.

Dann wurde ich von der Generation meiner Kinder mitgenommen, die — wie undurchschaut auch immer — **eine drückende kollektive Verdrängung** durchbrach.

Ein kurzer sozialer Aufbruch zu humanisierenden Reformen, ökologischen und pazifistischen Visionen — dann das leise, aber unbeirrbar Vordringen des Neoliberalismus **mit seinen psychischen Korrelaten der rücksichtslosen Selbstsucht**, der Entsolidarisierung, des Kampfes um die Überholspur, dabei immer tiefer in eine Megalomanie hineingleitend, in der die Produkte der Risiko-Technologie sich in die Dinosaurier-Ungeheuer aus Spielbergs Jurassic Park verwandeln, d.h. sich auch durch die höchstentwickelte künstliche Intelligenz immer schwerer zügeln lassen.

Aber dagegen steigt eine Furcht auf, die HANS JONAS eine »ethische Pflicht« für den Erfolg seines »Prinzips Verantwortung« genannt hat. Eine Furcht, in der sich der in der Tiefe immer noch lauende Allmachtswahn aus der mörderischen Vergangenheit meldet. **Was heißt, dass die Chance zur Verteidigung eines humanistischen Weltbildes zuerst darin liegt, aufmerksam und unermüdlich in die Erinnerung hinabzuhorchen**, was übrigens, wie der Autor zu entdecken glaubt, neuerdings vielen aus der Generation seiner Enkel viel selbstverständlicher erscheint als den inzwischen abgebrühten und gewendeten Alt-68ern.

Aber keine Angst, die nachfolgenden Notizen enthalten zwar auch Versuche des Autors, in der eigenen Lebensgeschichte den geistigen Wandel der Zeit zu erfassen, aber im Vordergrund steht die sehr persönliche Erzählung einer schlichten, manchmal mühseligen, überwiegend jedoch zuversichtlichen Wanderung eines Engagierten zwischen gesellschaftlichen Fronten.

14

Horst-Eberhard Richter
Vorspann 2000

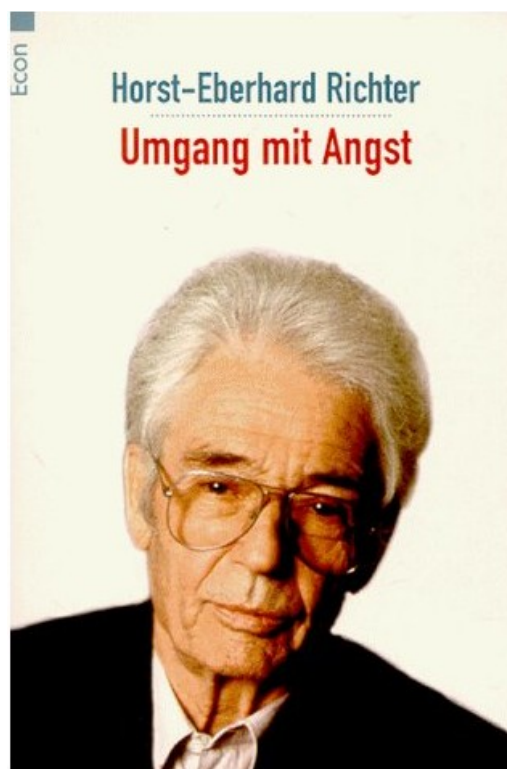
Horst-Eberhard Richter 2000 # Wanderer zwischen den Fronten # Gedanken und Erinnerungen # Autobiografie # Für Bergrun # 2000 by KiWi-Verlag, ISBN 3-548-36287-7 # 2000 # Richter: 1923-2011 # 350 Seiten.

Siehe auch:

[wikipedia Horst-Eberhard Richter](#) *1923 in Berlin

Alexander Mitscherlich 1965

Thea Bauriedl 1988



März 1999. Gerade bin ich noch dabei, über die vergangenen Querelen mit der CDU anlässlich der Nobelpreisverleihung nachzulesen, da wird mir eine frische Rede des amerikanischen Generals Lee Butler zugeschickt. Schon beim Überfliegen bin ich elektrisiert. Es ist wie in einem Gerichtskrimi, in dem ein nachträglicher Zeuge der Anklage einen Tatbestand auf sensationelle Weise klärt.

General Butler war bis zu seiner Pensionierung vor fünf Jahren Oberbefehlshaber der gesamten Nuklearstreitkräfte der USA, zugleich oberster Kernwaffenberater des amerikanischen Präsidenten gewesen. Auch die nukleare Kriegsplanung der Vereinigten Staaten gehörte zu seinem letzten Verantwortungsbereich.

Jetzt treibt ihn sein Gewissen zu dem Bekenntnis, dass er sich genauso wie Robert McNamara mitschuldig an einer in höchstem Masse unheilvollen Kernwaffenpolitik der Vereinigten Staaten halte.

30 Jahre habe er gebraucht, um die Wahrheit zu erkennen, die laute:

Wir sind im Kalten Krieg dem atomaren Holocaust nur durch eine Mischung von Sachverstand, Glück und göttlicher Fügung entgangen, und ich befürchte, die letztere hatte den größten Anteil daran.

Der General berichtet von Dutzenden geheim gehaltener schrecklicher Unfälle mit atomwaffenbestückten U-Booten und Flugzeugen. Ein mit Kernwaffen beladener B52-Bomber der amerikanischen Streitkräfte sei abgestürzt, dabei seien sechs der sieben eingebauten Sicherungen schon ausgefallen gewesen. Um Haaresbreite sei man einer unausdenkbaren Katastrophe gerade noch entgangen.

Erst 1991 bekam Butler nachträglich den Kriegsplan zu Gesicht, auf dem 12.500 Ziele in den Staaten des Warschauer Paktes angegeben waren, die mit einigen Zehntausend amerikanischer Nuklearwaffen angegriffen werden sollten. Es sei dies das absurdeste und verantwortungsloseste Dokument gewesen, das er je zu Gesicht bekommen habe.

Eine Gnade nennt er es, dass der Kalte Krieg damals zu Ende ging. Er beschreibt seine Anstrengungen, das Modernisierungsprogramm für neue strategische Kernwaffen im Wert von 40 Milliarden Dollar zu Fall zu bringen, was aber nur vorübergehend gelang.

Die Lektüre der Rede, auf die ich später noch zurückkommen werde, wühlt mich ungemein auf.

Mehrmals lese ich das Eingeständnis, dass es wohl vor allem göttliche Fügung gewesen sei, die den atomaren Holocaust gerade noch verhindert habe. Menschliche Unvernunft habe mit Risiken gespielt, die unzweifelhaft die Grenze des Verantwortbaren überschritten hätten.

Das sagt kein Linker, kein notorischer Pazifist, sondern der Ex-Oberbefehlshaber der amerikanischen Nuklear-Streitkräfte, der zugleich bekennt, von den NGOs («Non Governmental Organisations» — Nicht-Regierungs-Organisationen) und somit von den verschiedenen Vereinigungen der Friedensbewegung nie in seiner Amtszeit Kenntnis genommen zu haben. Erst jetzt als Pensionär gehöre er plötzlich zu dieser anderen Seite.

Aber warum haben Männer wie McNamara und Butler nicht eher gemerkt, dass sie in ihren Spitzenämtern eine unverantwortliche Politik mitgetragen hatten? Erst nach 30-jähriger Reise sei er ans Ziel der Wahrheit gelangt, sagt Butler, nämlich »dass vieles von dem, was ich glaubte, entweder falsch, höchst vereinfacht, außerordentlich brüchig oder einfach moralisch untragbar war«.

Also hatte er zuvor das Falsche nicht kritisch geprüft, hatte nicht über seine ihm zugewiesene Rolle im Apparat hinausgedacht. Allerdings ist ihm die Erleuchtung nicht erst nach der Pensionierung gekommen, sondern schon im Zusammenhang mit seiner letzten Beförderung, so dass er auf dieser höchsten Stufe bereits wichtige Rüstungsprojekte — vorübergehend — stoppen konnte.

Demnach gehört er gewiss nicht zu den Anpasslern, die um ihrer Karriere willen so lange taktisch mitmachen, bis ihnen die Pensionierung mehr Spielraum zu anstößiger Offenheit erlaubt. Es war also ein innerer Prozess, der Butler dazu bewog, das Programm des Riesenapparates, den er zu bedienen hatte, kritisch mit Kopf und Gefühl zu untersuchen.

Und da meldete sich in ihm Wut, als er die Unsinnigkeit des Programms durchschaute. Psychoanalytisch ausgedrückt: Er revidierte die Delegation seines Über-Ichs an die Autorität der Institution. Er hob die Abspaltung des moralischen Empfindens vom technokratischen Denken auf. Er sah sich genötigt, mit persönlicher Verantwortung für die Folgen der Atompolitik einzustehen, in die er in seiner hohen Funktion eingebunden war.

Exkurs über unerforschte, verkannte, missachtete Altersweisheit

Die beispielhafte Wandlung Butlers und McNamaras bringt mich auf eine Frage zurück, die mich immer wieder beschäftigt: Warum macht die Welt nur selten von der Weisheit großer alter Menschen Gebrauch, die erst nach jahrzehntelanger Reise wie dieser Butler zu bedeutenden Mahnern und Wegweisern heranreifen?

Es sind Menschen, die in späteren Jahren in ein immer höheres soziales Verantwortungsbewusstsein hineinwachsen und sich schließlich dem Allgemeinwohl über die beschränkten Interessen von Gruppen, Verbänden oder selbst der Nation hinaus verpflichtet fühlen. Deshalb können manche von ihnen selbst dort Versöhnung stiften, wo Gegensätze unüberbrückbar scheinen.

Den alten Robert McNamara, kriegsführender Verteidigungsminister im Vietnam-Krieg, habe ich persönlich mehrere Jahre als Friedensaktivisten in der Moskauer Stiftung unter der Schirmherrschaft Gorbatschows beobachten können. Itzhak Rabin wurde erst im Alter Pionier der Versöhnung mit den Arabern, die er im Sechstagekrieg noch als Generalstabschef niedrigerungen hatte. Nelson Mandela, Anführer des ANC im Kampf gegen das Apartheidsregime, befreite sein Volk ohne den blutigen Rachefeldzug, den alle für unausbleiblich gehalten haben.

Es sind Ausnahmen — aber lediglich deshalb, weil man nur ausnahmsweise von den Qualitäten solcher Persönlichkeiten Gebrauch macht, deren psychische Reifung, wenn man es so nennen will, bis zum Lebensende immer noch voranschreitet.

Hier glaube ich übrigens ein bedauerliches Defizit der Psychoanalyse zu erkennen, die sich in der Entwicklungstheorie zu eng an die Biologie gehalten und nur die Stufen bis zum Erreichen der Erwachsenen-Genitalität systematisch verfolgt hat. Erikson war einer der wenigen Klassiker, der noch Stadien des Erwachsenenalters, insbesondere dasjenige der Generativität, skizzenhaft beschrieben hat.

Aber dass es danach immer noch eine geistige.....

###

